



BFS Aktuell

20 Wirtschaftliche und soziale Situation
der Bevölkerung

Neuchâtel, 18. August 2009

Veränderungen beim Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit: 1997–2007

Zeitvergleiche zu den Resultaten aus dem Modul
«Unbezahlte Arbeit» 1997, 2000, 2004 und 2007 der
Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Auskunft:

Jacqueline Schön-Bühlmann, BFS, Sektion Demografie und Migration, Tel.: +41 32 71 36711
E-Mail: info.dem@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1077-0900

Inhaltsverzeichnis

1	Das Wichtigste in Kürze	5	5	Schlussfolgerungen	18
2	Einleitung	6	6	Methodische Ausführungen	20
3	Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit	8	6.1	Individuelle Einflussfaktoren	20
3.1	Haus- und Familienarbeit 2007	8	6.2	Datenlage in der Schweiz	20
3.2	Zeitvergleich 1997 bis 2007 total und nach Familiensituation	10	6.3	Strukturelle Einflussfaktoren	21
4	Strukturelle Veränderungen	14		Anhangtabellen	23
4.1	Familiensituation 1997 bis 2007	14			
4.2	Erwerbssituation 1997 bis 2007	15			

1 Das Wichtigste in Kürze

Der Bereich der Haus- und Familienarbeit hat sich seit 1997 nicht grundsätzlich verändert: In vergleichbarer Familiensituation investieren Frauen immer noch deutlich mehr Zeit in diese Arbeiten als Männer. Am grössten ist das zeitliche Engagement erwartungsgemäss in Familienhaushalten mit Kleinkindern.

Gesamthaft ist der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Frauen zwischen 1997 und 2007 von 31,4 Stunden pro Woche auf 30,0 Stunden zurückgegangen; bei Männern hat er hingegen von 15,7 Stunden pro Woche auf 18,1 Stunden zugenommen.

Ausländische Studien haben gezeigt, dass strukturelle Faktoren wie Veränderungen der Haushalts- respektive Lebensformen oder der Erwerbsintegration von Frauen einen relativ grossen Einfluss auf diese Resultate ausüben. Für die Schweiz sind diesbezüglich folgende Veränderungen hervorzuheben:

- Deutliche, wenn auch nicht sehr grosse Veränderungen bei der Familiensituation zwischen 1997 und 2007 betreffen unter anderem den Rückgang der Anteile von Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren für beide Geschlechter.
- Bedeutendere Verschiebungen sind in dieser Zeitspanne bei der Erwerbssituation festzustellen. Bei beiden Geschlechtern ist der Anteil der Vollzeit Erwerbstätigen zwischen 1997 und 2007 zurückgegangen. Der Anteil der Nichterwerbstätigen hat nur bei den Frauen abgenommen. Dies ist in erster Linie auf die deutlich höhere Erwerbsbeteiligung von Müttern in Partnerschaft zurückzuführen.

Nach Familiensituation betrachtet hat sich der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit zwischen 1997 und 2007 sehr unterschiedlich entwickelt:

- Investieren alleinlebende Frauen und Frauen in Partnerschaft zu zweit 2007 rund 2 Stunden pro Woche weniger in die Haus- und Familienarbeit als 1997, setzen Männer in Partnerschaft zu zweit 1,3 Stunden pro Woche mehr Zeit für diese Arbeiten ein. Bei alleinle-

benden Männern ist keine nennenswerte Veränderung festzustellen.

- Im Gegensatz dazu wenden sowohl Mütter als auch Väter in Partnerschaft 2007 mehr Zeit für Haus- und Familienarbeit auf als 1997. Für alleinerziehende Personen können hingegen keine statistisch bedeutsamen Veränderungen festgestellt werden.

Ein Zusammenhang zwischen den Veränderungen beim zeitlichen Engagement für Haus- und Familienarbeit und der Erwerbssituation kann mittels deskriptiver Methode nicht direkt hergestellt werden – zumindest zeigt sich dieser nicht für Mütter in Partnerschaft.

- Der Einfluss der Erwerbsbeteiligung von Müttern auf ihren Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit ist zwar im Querschnittvergleich ersichtlich: Vollzeit erwerbstätige Mütter in Partnerschaft wenden zwischen 11 und 14 Stunden pro Woche weniger für die Haus- und Familienarbeit auf als nichterwerbstätige Mütter. Die 2007 im Vergleich zu 1997 deutlich höhere Erwerbsbeteiligung (der Anteil der Nichterwerbstätigen ist um 12 bis 13 Prozentpunkte zurückgegangen) schlägt sich jedoch nicht in einem gesamthaften Rückgang des Zeitaufwandes von Müttern nieder.
- Die Erwerbssituation von Vätern in Partnerschaft hat sich nur bei denjenigen mit jüngstem Kind unter 7 Jahren markant verändert: Der Anteil Vollzeiterwerbstätiger ist von 95% auf rund 91% zurückgegangen. Insgesamt investieren Väter in dieser Familiensituation unter den Männern nicht nur absolut am meisten Zeit in Haus- und Familienarbeit (31,5 Stunden pro Woche), sie haben auch zwischen 1997 und 2007 am meisten zugelegt (plus 7,2 Stunden pro Woche). Das allgemein grössere Engagement der Väter ist jedoch nicht (nur) mit diesen eher marginalen Verschiebungen bei der Erwerbsarbeit zu erklären, sondern beruht zu einem grossen Teil auf einer effektiven Zunahme ihres Zeitaufwandes für Haus- und Familienarbeit.

2 Einleitung

Das Bundesamt für Statistik (BFS) erhebt seit 1997 regelmässig alle drei bis vier Jahre Daten zur Haus- und Familienarbeit im Rahmen des Moduls Unbezahlte Arbeit (uA) der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Es liegen im Moment vier Beobachtungsjahre vor: 1997, 2000, 2004 und 2007.¹

Nach den ersten beiden Grundlagenpublikationen «Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit» und «Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit» von 1999 wurde eine Serie von Indikatoren und Standardtabellen entwickelt, welche regelmässig aktualisiert werden. Sie stehen auf dem Portal und im Statistischen Lexikon des BFS zur Verfügung.²

Daneben wurden insbesondere zwei Aspekte vertieft weiterentwickelt:

«Satellitenkonto Haushaltsproduktion. Pilotversuch für die Schweiz», BFS 2004 mit Indikatoren auf dem Portal³ sowie «Arbeitsplatz Haushalt. Statistische Datengrundlagen zur Bemessung des Haushaltschadens», BFS 2006 und elektronische Aktualisierung der Tabellen 2007.⁴

Kenntnisse zu den Einflussfaktoren auf den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit aus einer Mikroperspektive (Personen- und Haushaltsebene) wurden im BFS bereits früher erarbeitet. Als zentrale Faktoren haben sich neben der Familiensituation das Geschlecht, das Alter

und die Erwerbssituation erwiesen. Bei der Familiensituation ist insbesondere das Alter des jüngsten Kindes wichtig. Die Anzahl Kinder hat ein weniger grosses Gewicht.⁵

Gemäss ausländischen Studien gibt es unterschiedliche Hypothesen bezüglich Entwicklungen und Veränderungen der Haus- und Familienarbeit über die Zeit. Für Deutschland wird der beobachtete Rückgang beim Zeitaufwand für Familie und Haushalt zwischen 1991/92 und 2001/02, der insbesondere für die Frauen zu Buche schlägt, mit den veränderten Erwerbsquoten, dem Rückgang der Kinderzahl, aber auch mit verbesserten technischen Ausstattungen der Haushalte und dem veränderten Konsumverhalten erklärt.⁶ Die Hypothese, dass mit den technologischen Neuerungen der Zeitaufwand für den Haushalt langfristig abnimmt, ist nicht eindeutig zu belegen. Im relativ umfangreichen Diskurs zur Zeiterwendung hält Jonathan Gershuny fest, dass auf Grund seiner Analysen Veränderungen im Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit weniger auf technologische Neuerungen zurück zu führen sind, sondern hauptsächlich auf strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft wie die höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen oder die durchschnittlich kleinere Familiengrösse.⁷

Zur Beurteilung solcher Fragen ist vermutlich vor allem die Länge der verfügbaren Zeitreihen entscheidend. Gibt es seit den 1950-er und 1960-er Jahren sicher bedeutende technische Neuerungen am Arbeitsplatz Haushalt, so schlagen diese im hier beobachteten Zeitraum zwischen 1997 und 2007 wohl weniger stark zu Buche.⁸

¹ Informationen zur Erhebung wie Steckbrief zum Modul Unbezahlte Arbeit, Konzept und Fragebogen befinden sich hier: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infoteh/erhebungen_quellen/blank/blank/ua_sake/01.html

² Vgl. die beiden Themen «Unbezahlte Arbeit»: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04.html> und «Gleichstellung von Frau und Mann/Vereinbarkeit von Beruf und Familie»: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/Vereinbarkeit.html>

³ http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04/blank/key/sat_kont/01.html

⁴ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04/blank/dos/haushaltschaden.html>

⁵ Vgl. Beat Schmid und Jacqueline Schön-Bühlmann: «Rollenteilung im Haushalt», in: Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Dritter statistischer Bericht, S. 131–149. BFS, Neuchâtel 2003. Siehe dazu die weiteren Ausführungen im Abschnitt 6.1 dieser Publikation.

⁶ Vgl.: Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004, S. 5 f. und Datenreport, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004, S. 546f.

⁷ Vgl.: Jonathan Gershuny: Changing Times. Work and Leisure in Post-industrial Society. Oxford 2000, Seite 197f und Deborah Lader, Sandra Short, Jonathan Gershuny, The Time Use Survey, 2005. Office for National Statistics, London 2006, S. 14–21.

⁸ Siehe dazu die weiteren Ausführungen im Abschnitt 6.3 dieser Publikation.

Einig ist man sich jedoch darüber, dass in diesem Bereich von eher langsamen und relativ geringen Veränderungen ausgegangen werden muss.

Es gibt in einigen europäischen Ländern wie Deutschland, Norwegen und dem Vereinigten Königreich Hinweise darauf, dass der durchschnittliche Zeitaufwand der Gesamtbevölkerung zumindest für einzelne Tätigkeitsgruppen der Haus- und Familienarbeit leicht zurückgeht. Für die Schweiz zeigen sich nach Geschlecht und Familiensituation unterschiedliche Tendenzen. Die gesamthaft beobachteten Unterschiede zwischen 1997 und 2007 stehen im Zusammenhang mit der veränderten Haushalts- und Familiensituation in unserer Gesellschaft. Die Zunahme der Einpersonenhaushalte und der kinderlosen Paarausgaben sowie der Einelternhaushalte ist dabei zu berücksichtigen; ebenso wie die steigende Lebenserwartung – speziell diejenige der Männer, welche in den letzten Jahren im Verhältnis stärker gestiegen ist als diejenige der Frauen.⁹ Weitere strukturelle Veränderungen wie die höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen können den durchschnittlichen Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit beeinflussen.

In der hier vorliegenden Publikation soll das Schwergewicht auf die Veränderungen im Bereich der Haus- und Familienarbeit zwischen 1997 und 2007 gelegt werden, da die vier vorhandenen Beobachtungsjahre aus dem SAKE-Modul Unbezahlte Arbeit direkt vergleichbar sind.¹⁰ Für die Schweiz liegen zu diesem Zeitraum bisher keine vergleichenden Untersuchungen vor.

Neben der Beschreibung von Struktur und Umfang der Haus- und Familienarbeit (Abschnitt 3.1) wird im Abschnitt 3.2 einleitend eine Übersicht der gesamthaften Veränderungen im beobachteten Zeitraum gegeben. Die Resultate zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit werden im Weiteren nach Geschlecht und Familiensituation präsentiert.

Um die Resultate korrekt zu interpretieren, ist es notwendig, allfällige Unterschiede in einem Zeitvergleich auf ihre statistische Signifikanz hin zu testen.¹¹ Besprochen werden im Folgenden in erster Linie diejenigen Resultate, welche sich als statistisch bedeutsam erwiesen haben.

Abschnitt 4 zeigt die strukturellen Veränderungen in der Schweiz zwischen 1997 und 2007 bezüglich der Familiensituation und der Erwerbssituation. Die wichtigsten Schlussfolgerungen werden im Abschnitt 5 vorgestellt. Im Abschnitt 6 sind methodische Ausführungen zu finden (Abschnitt 6.1 bis 6.3) und im Anhang dieser Publikation werden die Tabellen zu den abgebildeten Grafiken beigelegt. Die ausführlichen Tabellen nach Tätigkeiten mit Angabe der Vertrauensintervalle für alle vier Beobachtungsjahre stehen im Statistischen Lexikon des BFS elektronisch zur Verfügung.¹²

⁹ Die Lebenserwartung von Männern ist zwischen 2001 und 2007 um fünf Jahre auf 79,4 Jahre gestiegen; diejenige von Frauen um gut 1 Jahr auf 84,2 Jahre: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/06/blank/key/04.html>

¹⁰ Für die Schweiz gibt es neben den Daten aus dem Modul Unbezahlte Arbeit der SAKE ältere Daten zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit. Diese wurden 1974 und 1979 im Rahmen eines Moduls der Verkehrsbefragung (GVF) erhoben. Siehe dazu auch die weiteren Ausführungen im Abschnitt 6.2 dieser Publikation.

¹¹ Getestet wurden die Vertrauensintervalle bei einem Niveau von 95%; d.h. dass im Durchschnitt 95% der berechneten Intervalle den Parameter enthielten, wenn die Stichprobenerhebung viele Male unabhängig und unter gleichen Bedingungen durchgeführt würde. Vertrauensintervalle sind ein Genauigkeitsmass für Resultate aus Stichprobenerhebungen.

¹² Vgl. Portal Statistik Schweiz : <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04/blank/dos/haushaltschaden.html>

3 Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit

3.1 Haus- und Familienarbeit 2007

Der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit wird am stärksten durch das Geschlecht und die Familiensituation beeinflusst. Zudem hat speziell bei Müttern die Erwerbssituation einen, wenn auch geringeren Einfluss. Die Struktur der Haus- und Familienarbeit hat sich seit 1997 nicht grundsätzlich verändert: In vergleichbarer Familiensituation investieren Frauen immer noch deutlich mehr Zeit in diese Arbeiten als Männer. Am grössten ist das zeitliche Engagement erwartungsgemäss in Familienhaushalten mit Kleinkindern (vgl. G1).

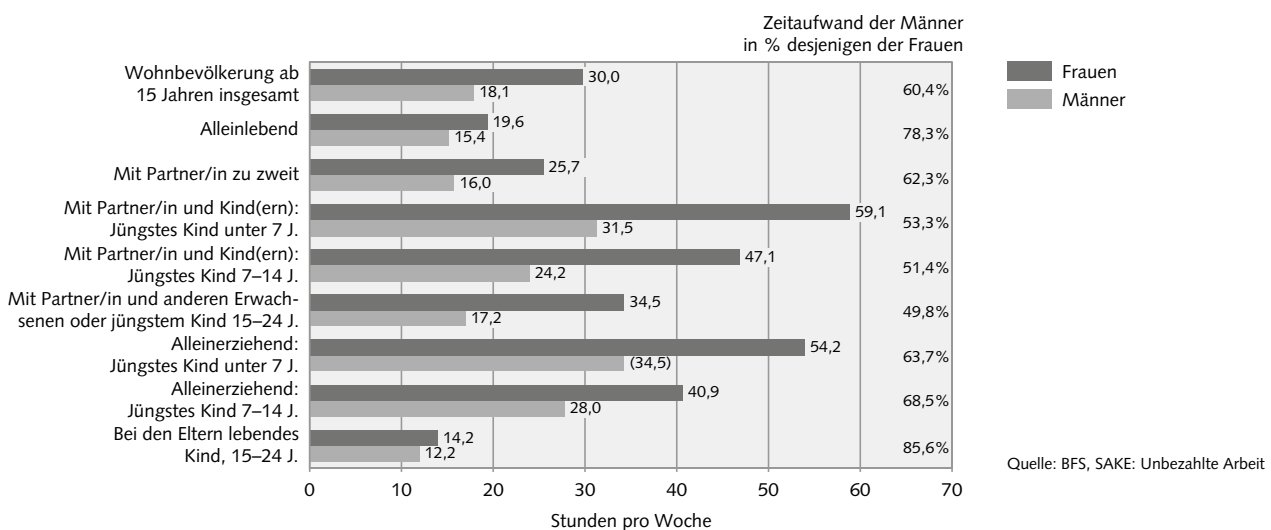
Auffallend ist in der Grafik G1, dass in Paarhaushalten mit jüngstem Kind unter 7 Jahren, wo absolut gesehen von beiden Geschlechtern am meisten Zeit in diese Arbeiten investiert wird, der Zeitaufwand der Männer, ausgedrückt in Prozent des Aufwands der Frauen in vergleichbarer Familiensituation, im Verhältnis kleiner ist als in Paarhaushalten ohne Kinder. Dies kann als Hinweis ei-

ner verstärkten Rollenteilung in Paarhaushalten mit Kindern interpretiert werden. Diese verstärkt sich mit zunehmendem Alter und grösserer Anzahl der Kinder. Am geringsten sind die Unterschiede im Zeitaufwand zwischen den Geschlechtern bei den Alleinlebenden und bei den 15- bis 24-jährigen Söhnen und Töchtern, die noch im elterlichen Haushalt leben.

Betrachtet man den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nach Alter und Geschlecht in der Grafik G2, zeigt sich ebenfalls ein entscheidender Einfluss der Familienphase in den mittleren Altersgruppen (30- bis 44-Jährige), bei welchen die höchsten Werte und die grössten Unterschiede erreicht werden. Die grossen Niveauunterschiede zwischen Frauen und Männern werden erst ab etwa 22 Jahren deutlich und gleichen sich im höheren Alter wieder an (vgl. G2).

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nach Familiensituation und Geschlecht, 2007

G 1



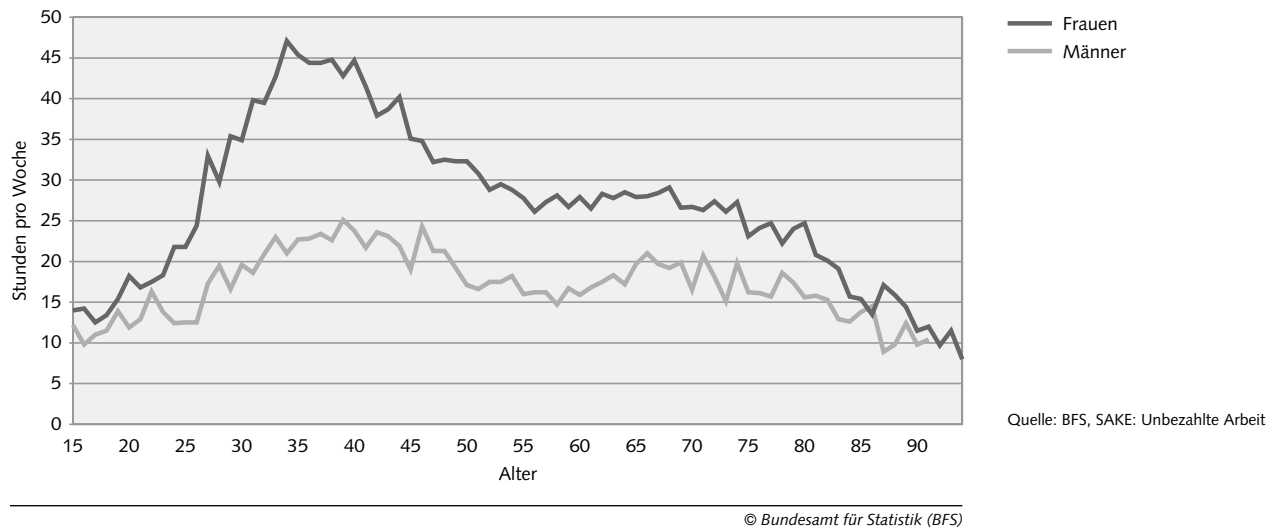
Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

Frauen investieren für die meisten Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit mehr Zeit als Männer. Sie wenden für die Zubereitung der Mahlzeiten sowie fürs Putzen und Aufräumen am meisten Zeit auf. Männer investieren neben den Mahlzeiten am meisten Zeit für

Haustiere und Garten. Für die betroffenen Haushalte sind Betreuungs- und Pflegeaufgaben für Kinder und pflegebedürftige erwachsene Haushaltsmitglieder sehr zeitaufwändig (vgl. T1*).

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nach Alter und Geschlecht, 2007 G 2



T 1* Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nach Tätigkeiten und Geschlecht, 2007

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, in Stunden pro Woche

	Durchschnittliche Stunden pro Woche	
	Frauen	Männer
Alle Haushalte		
Mahlzeiten zubereiten	7,1	3,1
Abwaschen, Einräumen, Tisch decken	2,7	1,6
Einkaufen	2,7	1,9
Putzen, Aufräumen	4,9	1,7
Waschen, Bügeln	2,7	0,5
Handwerkliche Tätigkeiten, Handarbeiten	0,9	2,1
Haustiere, Pflanzen, Garten	3,0	2,7
Administrative Arbeiten	1,0	1,4
Kleinkinder Essen geben, waschen	1,2	0,6
Mit Kindern spielen, Hausaufgaben machen	3,3	2,4
Kinder begleiten, transportieren	0,4	0,3
Betreuung, Pflege von Erwachsenen	0,2	0,1
Nur Haushalte mit Kind(ern) oder pflegebedürftiger erwachsener Person		
Kleinkinder Essen geben, waschen	9,0	4,8
Mit Kindern spielen, Hausaufgaben machen	10,2	7,3
Kinder begleiten, transportieren	1,3	0,9
Betreuung, Pflege von Erwachsenen	10,7	7,6

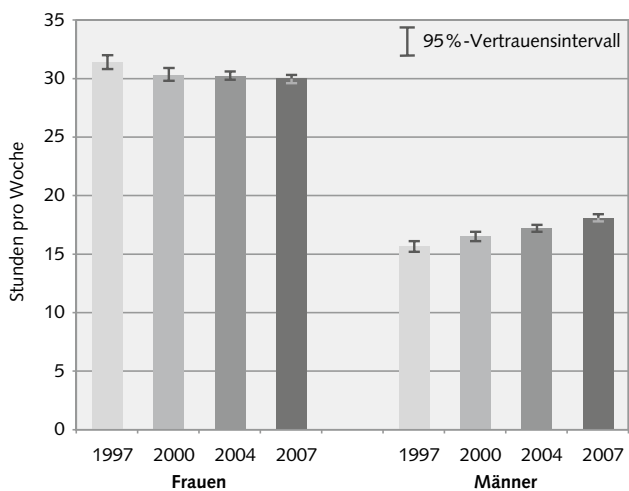
BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

3.2 Zeitvergleich 1997 bis 2007 total und nach Familiensituation

Gesamthaft ist der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Frauen zwischen 1997 und 2007 von 31,4 Stunden pro Woche auf 30,0 Stunden zurückgegangen; bei Männern hat er hingegen von 15,7 Stunden pro Woche auf 18,1 Stunden zugenommen. Diese Veränderungen sind zwar nicht sehr gross, statistisch jedoch signifikant (vgl. G3 und Tabelle T2 im Anhang).¹³

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nach Geschlecht, 1997–2007

G 3



Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt für Statistik (BFS)

Nach Familiensituation betrachtet hat sich der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit zwischen 1997 und 2007 sehr unterschiedlich entwickelt.

Alleinlebende Personen

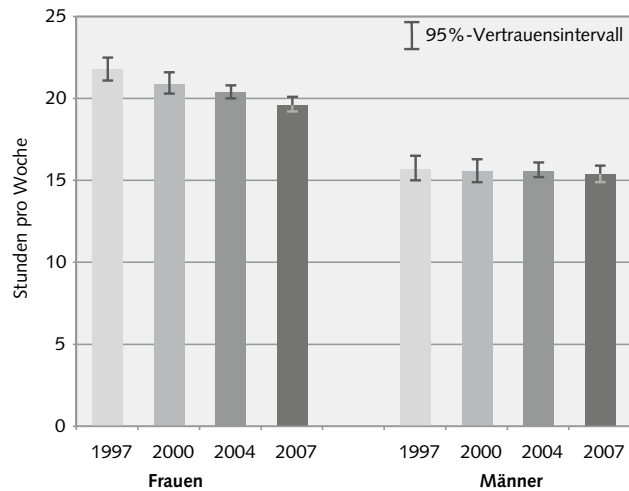
Alleinlebende Frauen wenden im Jahr 2007 durchschnittlich 2,2 Stunden pro Woche weniger auf für die Hausarbeit als im Jahr 1997 (vgl. G4 und Tabelle T2 im Anhang). Am deutlichsten ist der Rückgang beim Putzen und Aufräumen. Bei alleinlebenden Männern ist kaum eine Veränderung festzustellen.¹⁴

¹³ Vgl. Anmerkung 11, S. 7.

¹⁴ Die detaillierten Tabellen nach einzelnen Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit stehen in elektronischer Form im Statistischen Lexikon des BFS zur Verfügung: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04/blank/dos/haushaltschaden.html>

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von alleinlebenden Personen, 1997–2007

G 4



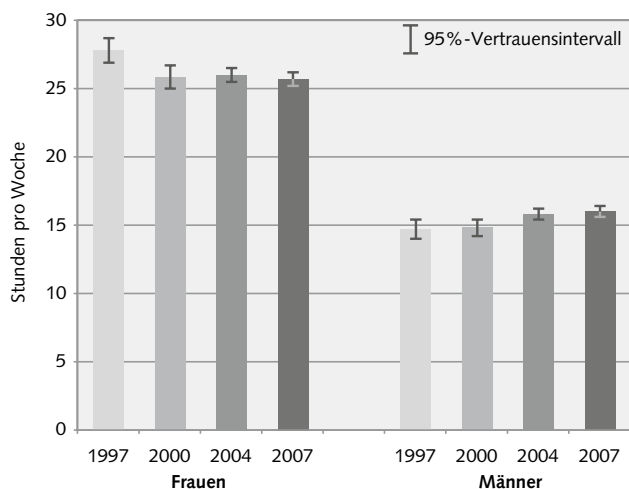
Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt für Statistik (BFS)

Personen in Partnerschaft ohne Kinder

Frauen, die in Partnerschaft zu zweit leben, investieren für die Hausarbeit im Jahr 2007 1,9 Stunden pro Woche weniger als im Jahr 1997, Männer in Partnerschaft zu zweit 1,3 Stunden pro Woche mehr (vgl. G5 und Tabelle T2 im Anhang). Auch diese Frauen putzen im Durchschnitt weniger als 1997. Männer in vergleichbarer Familiensituation wenden hingegen deutlich mehr Zeit für die Zubereitung der Mahlzeiten auf, nicht aber fürs Putzen.

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Personen in Partnerschaft zu zweit, 1997–2007

G 5



Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt für Statistik (BFS)

Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren

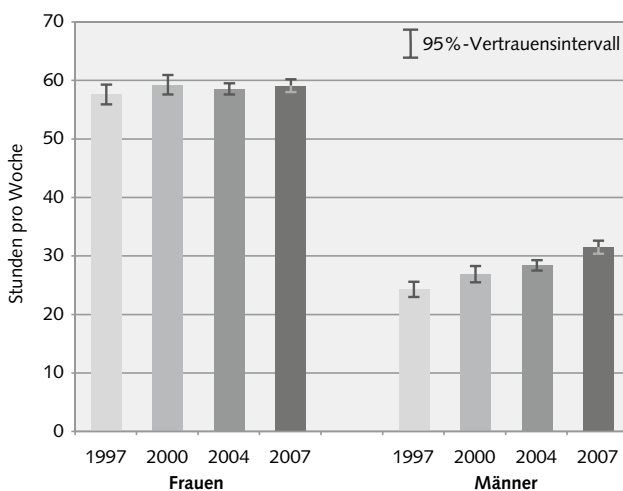
Mütter in Partnerschaft und dem jüngstem Kind unter 7 Jahren wenden mit durchschnittlich beinahe 60 Stunden pro Woche am meisten Zeit für Haus- und Familienarbeit auf. Im Gegensatz zu alleinlebenden und in Partnerschaft lebenden Frauen ohne Kinder ist ihr zeitliches Engagement für diese Arbeiten zwischen 1997 und 2007 nicht zurückgegangen, sondern hat eher leicht zugenommen.

Väter in vergleichbarer Familiensituation investieren im Jahr 2007 mit 31,5 Stunden pro Woche deutlich mehr Zeit in die Haus- und Familienarbeit als 1997 (plus 7,2 Stunden pro Woche, vgl. G6 und Tabelle T2 im Anhang). Sie investieren leicht, aber signifikant mehr Zeit bei den Hausarbeiten wie Kochen und Putzen (plus 1,6 Stunden pro Woche). Vor allem engagieren sie sich aber zeitlich stärker bei der Kinderbetreuung. Für die physische Betreuung von Kleinkindern (wie Essen geben, waschen, ins Bett bringen) setzen sie 2007 1,3 Stunden pro Woche mehr ein als 1997 und für die pädagogische Betreuung (wie bei den Hausaufgaben helfen, spielen, Gespräche führen) 2,4 Stunden pro Woche mehr.

Die Mütter in vergleichbarer Familiensituation setzen etwas weniger Zeit ein fürs Putzen und etwa gleich viel fürs Kochen, für die Kleinkinderbetreuung ebenfalls etwas weniger als 1997, für die pädagogische Kinderbetreuung jedoch deutlich mehr (plus 4,2 Stunden pro Woche).

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren, 1997–2007

G 6



Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

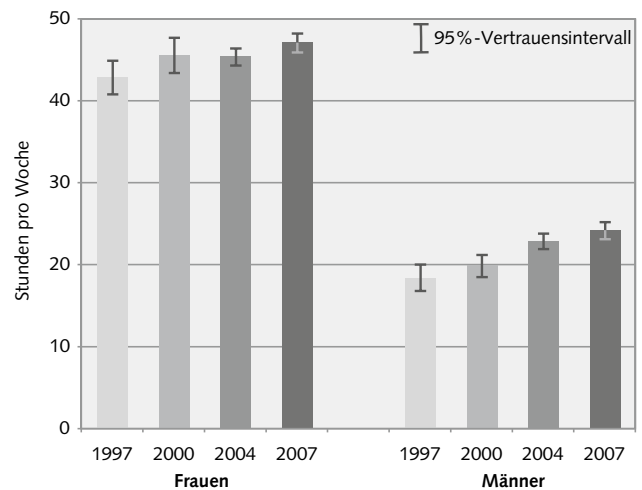
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren

Mütter in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren wenden 47 Stunden pro Woche auf für Haus- und Familienarbeit, Väter 24 Stunden pro Woche. Der Zeitaufwand für diese Mütter hat zwischen 1997 und 2007 um gut 4 Stunden pro Woche zugenommen; derjenige der Väter um beinahe 6 Stunden pro Woche (vgl. G7 und Tabelle T2 im Anhang). Wie die Väter mit jüngeren Kindern setzen Väter mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren bei Hausarbeiten wie Kochen und Putzen etwas mehr Zeit ein, am deutlichsten gestiegen ist das zeitliche Engagement jedoch bei der pädagogischen Kinderbetreuung (plus 3,3 Stunden pro Woche). Mütter in vergleichbarer Familiensituation investieren 2007 gar 5,4 Stunden pro Woche mehr in die pädagogische Kinderbetreuung als 1997, fürs Putzen und Kochen hingegen setzen sie knapp eine Stunde pro Woche weniger ein.

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren, 1997–2007

G 7



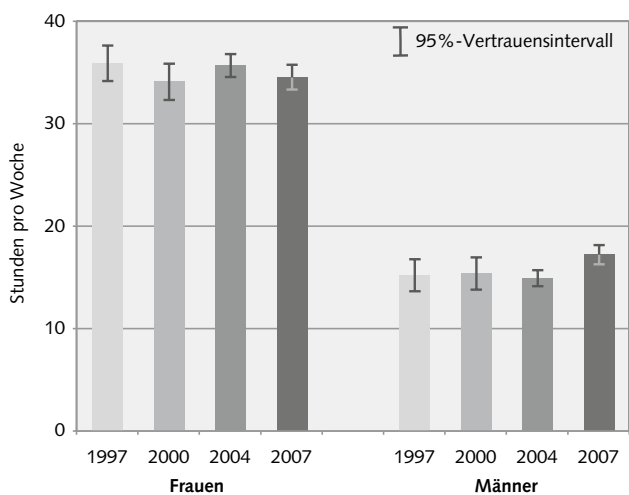
Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Personen in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen

Frauen in Partnerschaften mit Kindern zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen, die im selben Haushalt leben, wenden 2007 im Durchschnitt 34,5 Stunden pro Woche für Haus- und Familienarbeit auf; das ist etwas weniger als 1997, die Unterschiede sind jedoch statistisch nicht relevant. Männer in vergleichbarer Familiensituation setzen im Durchschnitt 17 Stunden pro Woche für diese Tätigkeiten ein, das sind 2 Stunden mehr als 1997 (vgl. G8 und Tabelle T2 im Anhang). Die Unterschiede nach verschiedenen Tätigkeiten sind statistisch nicht bedeutsam.

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Personen in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen, 1997–2007 **G 8**



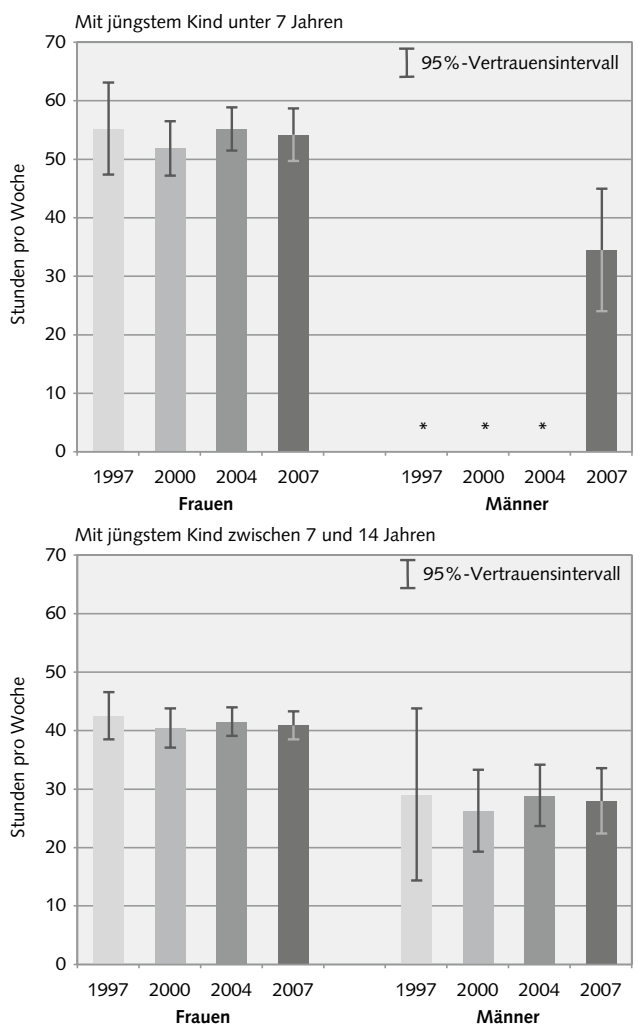
Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt für Statistik (BFS)

Alleinerziehende Personen

Alleinerziehende Mütter mit jüngstem Kind unter 7 Jahren wenden im Jahr 2007 mit 54 Stunden pro Woche nur sechs Stunden weniger Zeit für Haus- und Familienarbeit auf als Mütter in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren. Ist das jüngste Kind zwischen 7 und 14 Jahren, sind es rund 41 Stunden pro Woche (bei Müttern in Partnerschaft 47 Stunden). Die Veränderungen zwischen 1997 und 2007 sind statistisch nicht massgeblich.

Alleinerziehende Väter investieren 2007 beinahe 35 Stunden pro Woche in diese Tätigkeiten, wenn das jüngste Kind unter 7 Jahre alt ist und 28 Stunden pro Woche, wenn es zwischen 7 und 14 Jahre alt ist. Ein Zeitvergleich kann nicht vorgenommen werden, da die Resultate auf relativ wenigen Beobachtungen in der Stichprobe beruhen (vgl. G9 und Tabelle T2 im Anhang).

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von alleinerziehenden Personen, 1997–2007 **G 9**



*: Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

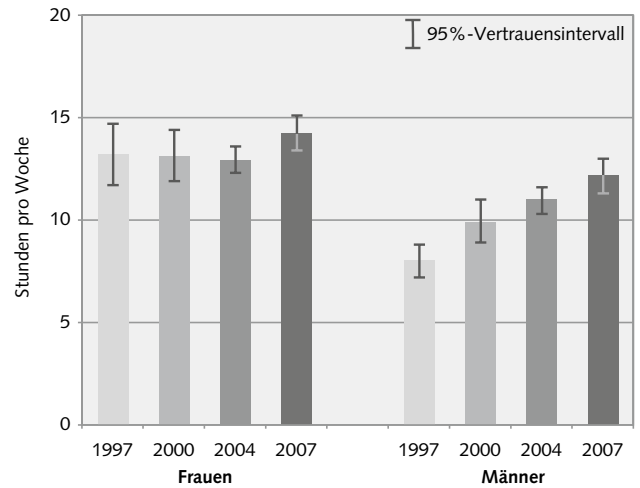
Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt für Statistik (BFS)

Bei den Eltern oder bei einem Elternteil lebende Töchter und Söhne zwischen 15 und 24 Jahren

Für ältere Töchter und Söhne, die noch bei ihren Eltern leben, ist der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit ebenfalls bedeutsam. Töchter wenden durchschnittlich gut 14 Stunden pro Woche dafür auf, Söhne gut 12 Stunden. Die Töchter engagieren sich vor allem beim Kochen, Abwaschen und Putzen, Söhne hingegen eher bei handwerklichen Aufgaben, Kochen und Gartenarbeiten oder Haustierversorgung. Leben jüngere Geschwister unter 15 Jahren im Haushalt, ist der Beitrag der Töchter und Söhne zwischen 15 und 24 Jahren an die Kinderbetreuung nicht unbedeutend. Seit 1997 hat das zeitliche Engagement der Söhne um vier Stunden wöchentlich zugenommen, dasjenige der Töchter um eine Stunde pro Woche. Deshalb haben sich die geschlechtsspezifischen

Unterschiede, welche sich bereits in diesen jungen Jahren zeigen, deutlich verringert (vgl. G10 und Tabelle T2 im Anhang). Nach Tätigkeiten differenziert, sind keine statistisch bedeutsamen Entwicklungen erkennbar.

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Töchtern/Söhnen zwischen 15 und 24 Jahren, die noch bei den Eltern leben, 1997–2007 G 10



Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

4 Strukturelle Veränderungen

Auf Grund der Resultate aus den Querschnittsvergleichen für die einzelnen Jahre kann vermutet werden, dass strukturelle Faktoren wie die demografische Entwicklung und eine unterschiedliche Erwerbsbeteiligung von Frauen – speziell von Müttern – die Veränderungen beim Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit relativ stark beeinflussen.

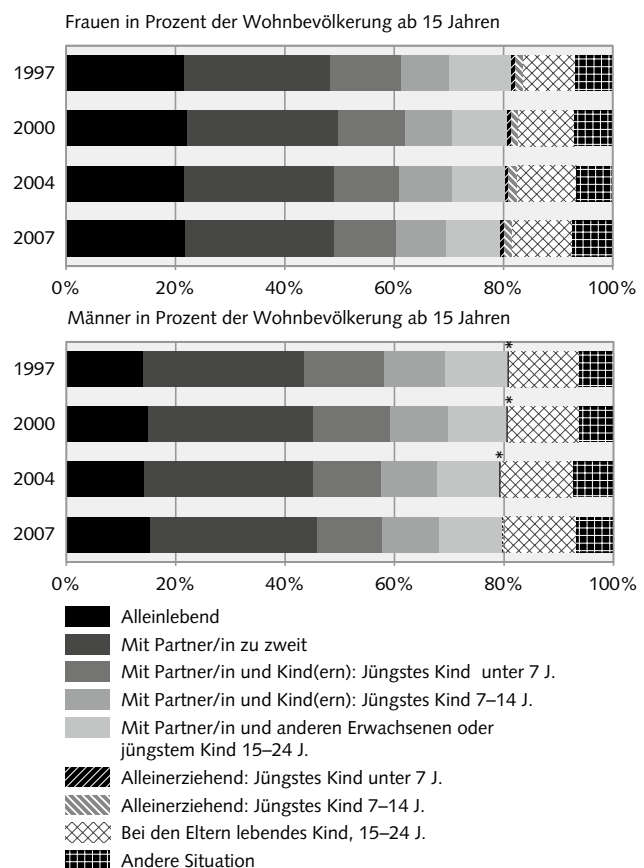
4.1 Familiensituation 1997 bis 2007

Da die Familiensituation¹⁵ den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit stark bestimmt, können diesbezügliche Veränderungen in der Wohnbevölkerung den Gesamtdurchschnitt des Zeitaufwands für Frauen und Männer wesentlich beeinflussen. Zwischen 1997 und 2007 zeigen sich bei Frauen deutliche Verschiebungen der Anteile nach Familiensituation: Die Gruppe der Mütter in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren ist um 1,5 Prozentpunkte zurückgegangen; diejenige der Mütter in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren ebenfalls um 1,4 Prozentpunkte. Das hängt einerseits mit der Zunahme des Anteils älterer Frauen zusammen (demografische Alterung) und andererseits mit dem steigenden Durchschnittsalter von Frauen bei der Geburt ihrer Kinder. Zugenommen hat der Anteil Töchter zwischen 15 und 24 Jahren, die noch im elterlichen Haushalt leben (plus 1,3 Prozentpunkte), was unter anderem mit der längeren Ausbildungszeit zusammenhängt.

¹⁵ Die Variable Familiensituation (Personenperspektive) ist nicht zu verwechseln mit den Haushaltstypen (Haushaltsperspektive) der Bevölkerungsstatistik. Erstere bezeichnet konkret die Position einer Person in einem Haushalt wie z.B. «Mutter mit Partner/in und einem Kind unter 7 Jahren»; letztere bezeichnet die Haushaltsform wie z.B. «Paarhaushalt mit einem Kind». Gemäss Daten aus der Volkszählung und den Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz nahm der Anteil Einpersonenhaushalte in der Schweiz zwischen 1990 und 2007 um 4,5 Prozentpunkte zu, derjenige von Paarhaushalten ohne Kinder um 1,6 Prozentpunkte. Der Anteil Paarhaushalte mit Kind(ern) ging in dieser Zeitperiode um 5 Prozentpunkte zurück: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/04/blank/key/haushaltstypen.html>

Auch bei den Männern zeigt sich erwartungsgemäss ein Rückgang des Anteils Väter in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren (minus 2,8 Prozentpunkte); der Anteil alleinlebender Männer hat in derselben Zeitspanne um 1,3 Prozentpunkte zugenommen (vgl. G11 und Tabelle T1 im Anhang).

Familiensituation nach Geschlecht, 1997–2007 G 11



*: Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

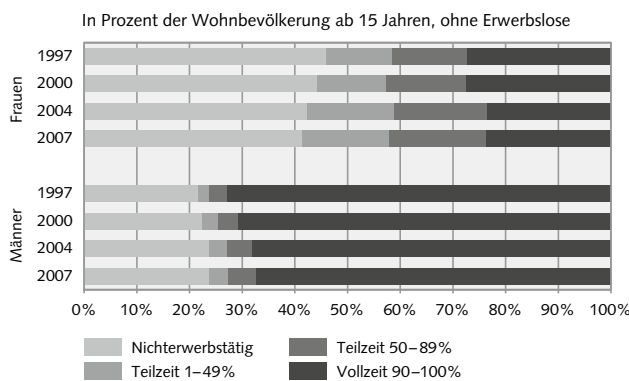
© Bundesamt für Statistik (BFS)

4.2 Erwerbssituation 1997 bis 2007

Die Erwerbssituation der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren hat sich zwischen 1997 und 2007 relativ stark verändert. Bei den Frauen ist der Anteil der Nichterwerbstätigen deutlich zurückgegangen, aber auch derjenige der Vollzeit Erwerbstätigen. Entsprechend sind die Anteile bei den Teilzeit Erwerbstätigen gestiegen; für kleinere und grössere Teilzeitpensen in ähnlichem Ausmass.

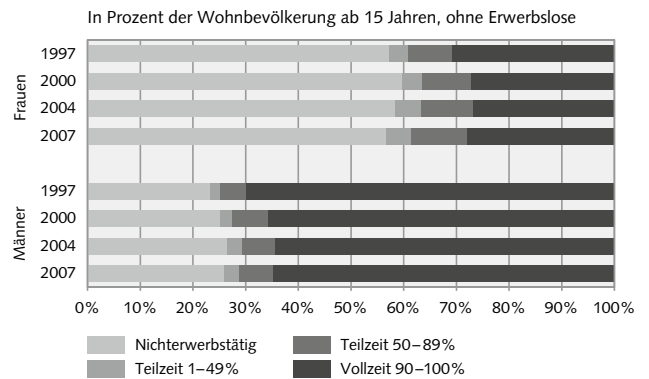
Bei den Männern ist in dieser Zeitspanne vor allem der Anteil der Vollzeit Erwerbstätigen zurückgegangen. Wie bei den Frauen sind die Anteile mit kleineren und grösseren Teilzeitpensen in ähnlichem Ausmass gestiegen. Im Unterschied zu den Frauen hat aber der Anteil der Nichterwerbstätigen bei den Männern ebenfalls zugenommen (vgl. vgl. G12 und Tabelle T3 im Anhang).¹⁶

Erwerbssituation nach Geschlecht, 1997–2007 G 12

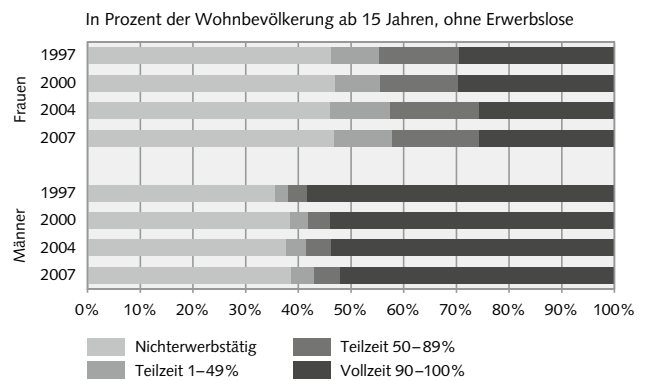


Bei den alleinlebenden Personen und Personen in Partnerschaft ohne Kinder hat der Anteil der Vollzeit Erwerbstätigen deutlich abgenommen zu Gunsten der Teilzeit Erwerbstätigen. Bei den Männern in dieser Familiensituation stieg auch der Anteil der Nichterwerbstätigen an, nicht so bei den Frauen (vgl. G13, G14 und Tabelle T3 im Anhang).

Erwerbssituation von alleinlebenden Personen, 1997–2007 G 13



Erwerbssituation von Personen in Partnerschaft zu zweit, 1997–2007 G 14

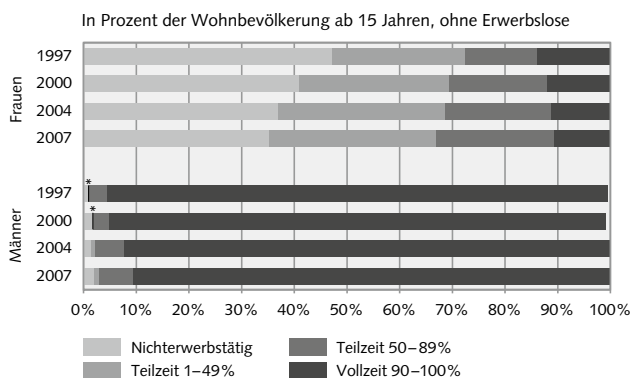


Im beobachteten Zeitraum hat sich die Erwerbssituation von Müttern in Partnerschaft sehr stark verändert: Im Vergleich zu 1997 hat 2007 der Anteil der Nichterwerbstätigen je nach Alter des jüngsten Kindes um 12 bis 13 Prozentpunkte abgenommen: auf gut 35% bei jüngstem Kind unter 7 Jahren, auf rund 21% mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren und auf rund 25% bei jüngstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen im Haushalt.

¹⁶ Hierbei kann es sich sowohl um Männer in Ausbildung handeln als auch um (Früh-)Pensionierte.

Der Anteil der Teilzeiterwerbstitigen mit einem h"oheren Pensum (50–89%) hat st"ark zugenommen und macht 2007 gut 22%, 28% und 30% aus (je nach Alter des j"ungsten Kindes). Kleinere Teilzeitpensen haben ebenfalls signifikant zugenommen auf rund 32%, 37% und 26%, je nach Alter des j"ungsten Kindes (vgl. G15, G16, G17 und Tabelle T3 im Anhang).

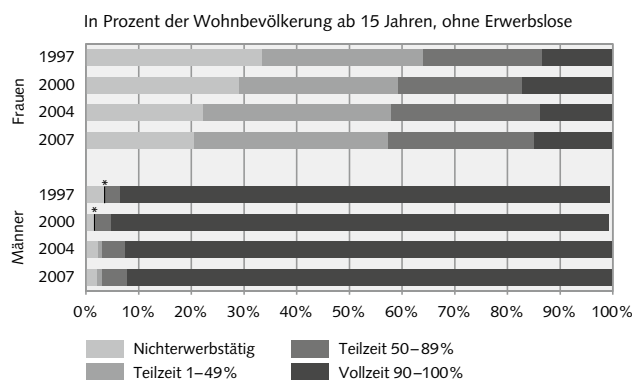
Erwerbssituation von Eltern in Partnerschaft mit j"ungstem Kind unter 7 Jahren, 1997–2007 G 15



*: Entf"allt, weil statistisch nicht sicher genug

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt f"ur Statistik (BFS)

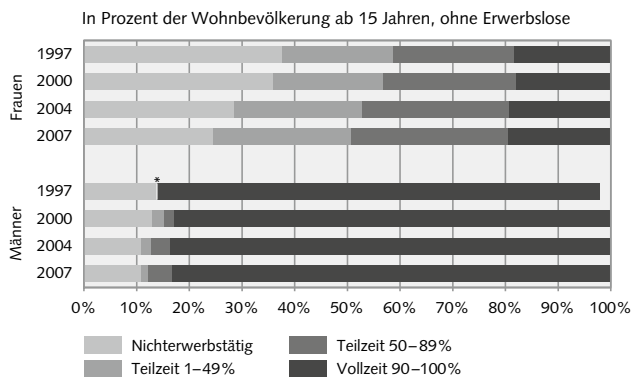
Erwerbssituation von Eltern in Partnerschaft mit j"ungstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren, 1997–2007 G 16



*: Entf"allt, weil statistisch nicht sicher genug

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt f"ur Statistik (BFS)

Erwerbssituation von Personen mit j"ungstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen, 1997–2007 G 17



*: Entf"allt, weil statistisch nicht sicher genug

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit © Bundesamt f"ur Statistik (BFS)

Die Erwerbssituation der V"ater in Partnerschaft mit j"ungstem Kind unter 7 Jahren hat sich weniger stark als diejenige der M"utter, aber trotzdem signifikant ver"andert: 2007 sind immer noch gut 9 von 10 dieser V"ater Vollzeit erwerbstitig. Dieser Anteil ist jedoch um gut 4 Prozentpunkte zur"uckgegangen. Entsprechend hat sich der Anteil der Teilzeiterwerbstitigen mit einem Pensum zwischen 50 und 89% beinahe verdoppelt von 3,5% im Jahr 1997 auf 6,4% im Jahr 2007. 2% der V"ater in dieser Familiensituation sind nicht erwerbstitig (vgl. G15 und Tabelle T3 im Anhang).

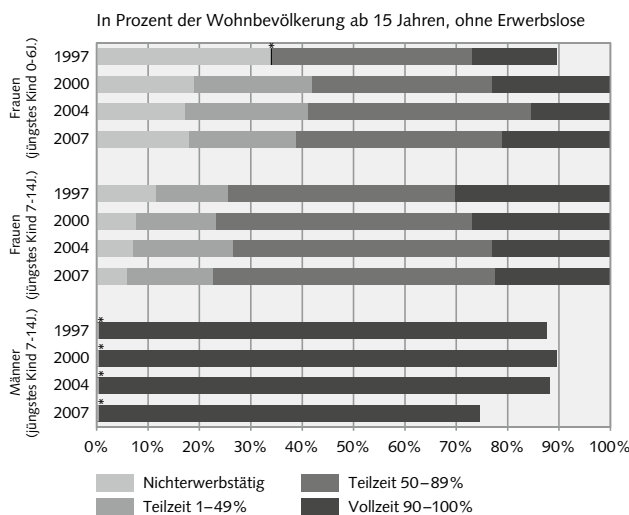
Die Erwerbssituation von V"atern mit j"ungstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren hat sich im beobachteten Zeitraum hingegen nicht signifikant ver"andert: Gut 9 von 10 sind Vollzeit erwerbstitig, rund 5% haben ein Teilzeitpensum zwischen 50 und 89% und gut 2% sind nicht erwerbstitig (vgl. G16 und Tabelle T3 im Anhang).

V"ater in Partnerschaft mit j"ungstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen haben ihr Erwerbsverhalten praktisch nicht ver"andert: Gut 8 von 10 sind 2007 Vollzeit erwerbstitig, 4,5% haben ein Teilzeitpensum zwischen 50 und 89% und rund 11% sind nicht erwerbstitig. Bei Letzteren handelt es sich wahrscheinlich zu einem grossen Teil um (Fr"uh-)Pensionierte (vgl. G17 und Tabelle T3 im Anhang).

Die Erwerbssituation alleinerziehender Mütter unterscheidet sich relativ stark von derjenigen der Mütter in Partnerschaften. Sie sind nicht nur deutlich öfter erwerbstätig, sondern haben auch häufiger einen höheren Beschäftigungsgrad als Letztere. Tendenziell zeigt sich zwischen 1997 und 2007 bei den alleinerziehenden Müttern mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren ein Rückgang der Nicht- und der Vollzeit Erwerbstätigen, dies deutlich zu Gunsten von höheren Teilzeitpenssen zwischen 50 und 89%. Alleinerziehende Väter sind mit rund 75% weniger oft Vollzeit erwerbstätig als Väter in Partnerschaft (vgl. G18 und Tabelle T3 im Anhang).

Erwerbssituation von alleinerziehenden Personen, 1997–2007

G 18



*: Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

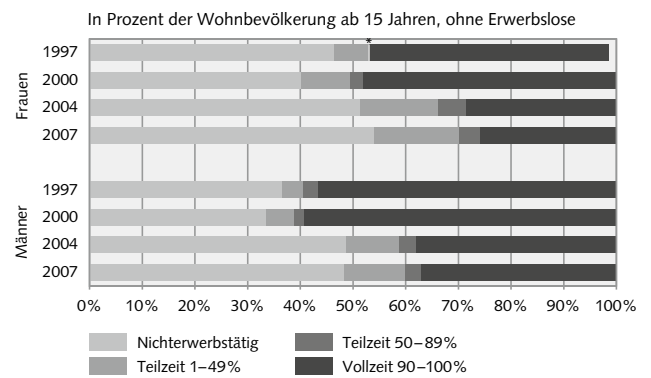
Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Erwerbssituation von Töchtern und Söhnen zwischen 15 und 24 Jahren, die noch im elterlichen Haushalt leben, hat sich zwischen 1997 und 2007 deutlich verändert. Der Anteil der Vollzeit Erwerbstätigen hat für beide Geschlechter um je beinahe 20 Prozentpunkte abgenommen. Zugenommen haben entsprechend die Anteile der Nichterwerbstätigen und der Teilzeiterwerbstätigen mit einem Beschäftigungsgrad unter 50% (vgl. G19 und Tabelle T3 im Anhang). Die durchschnittlichen, zu erwartenden Bildungsjahre sind 2006/07 ein Jahr länger als vor 10 Jahren, wodurch der Anteil älterer Kinder im elterlichen Haushalt, die noch in Ausbildung sind, zugenommen hat.¹⁷ Zudem kann es sein, dass Vollzeit erwerbstätige Jugendliche heute öfter aus dem Elternhaushalt ausziehen.

Erwerbssituation von Töchtern/Söhnen zwischen 15 und 24 Jahren, die noch bei den Eltern leben, 1997–2007

G 19



*: Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁷ Vgl. den Indikator «Die zu erwartende Bildungsjahre nach Geschlecht, 1990/91-2007/08» auf dem Portal Statistik Schweiz: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/key/ind5.Document.113007.xls>

5 Schlussfolgerungen

Wie auch ausländische Studien belegen, sind Veränderungen bezüglich Struktur und Umfang der Haus- und Familienarbeit eher langsame Prozesse. Zwischen 1997 und 2007 hat sich in der Schweiz nichts Grundsätzliches geändert: Neben dem Geschlecht und der Familiensituation zeigen sich das Alter und die Erwerbssituation als zentrale Einflussfaktoren.

Tendenziell eher geringe, aber statistisch bedeutsame Veränderungen konnten beim Zeitumfang für die Haus- und Familienarbeit festgestellt werden: Frauen investieren gesamthaft 1,4 Stunden pro Woche weniger in diese unbezahlten Arbeiten, Männer 2,4 Stunden pro Woche mehr.

Je nach Familiensituation und Geschlecht zeigt sich jedoch eine unterschiedliche Entwicklung. Investieren alleinlebende Frauen und Frauen, die in Partnerschaft zu zweit leben, rund 2 Stunden pro Woche weniger in die Haus- und Familienarbeit, setzen Männer in Partnerschaft zu zweit 1,3 Stunden pro Woche mehr Zeit für diese Arbeiten ein. Für alleinlebende Männer ist keine nennenswerte Veränderung bei der Hausarbeit festzustellen. Der Einfluss der Erwerbssituation und des Alters auf den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit zeigt sich deutlich im Querschnitt: Alleinlebende und Personen in Partnerschaft zu zweit wenden in den Altersgruppen zwischen dem Rentenalter und 79 Jahren am meisten Zeit für diese Tätigkeiten auf – das gilt für Männer wie Frauen. Für die Personen vor dem Rentenalter nimmt mit zunehmender Erwerbsarbeit das zeitliche Engagement für die Haus- und Familienarbeit ab. Bei den jungen, alleinlebenden Personen ist dies am wenigsten ausgeprägt. Im Zeitvergleich hat für die Männer wahrscheinlich die Veränderung bezüglich Altersstruktur und damit verbunden der Erwerbssituation einen relativ starken Einfluss: Bei den alleinlebenden Männern und jenen in Partnerschaft zu zweit hat der Anteil Vollzeiterwerbstätiger abgenommen zu Gunsten der Nichterwerbstätigen. Da Letztere deutlich mehr Zeit in die Haus- und Familienarbeit investieren als Vollzeiterwerbstätige, führt dies zu einem durchschnittlich höheren Gesamtwert für Männer.

Bei den Frauen in vergleichbarer Familiensituation gibt es eher eine Verschiebung der Anteile Vollzeiterwerbstätiger zu Teilzeiterwerbstätigen. Die Veränderungen bei der Erwerbssituation erklären also nicht direkt den geringeren Zeitaufwand dieser Gruppe von Frauen. Abgesehen vom Einfluss des Alters kann von einer effektiven Einsparung bei der Haus- und Familienarbeit der alleinlebenden Frauen und denjenigen in Partnerschaft ohne Kinder ausgegangen werden, zumal sich die Reduktion vor allem beim Putzen und Aufräumen zeigt.

Sowohl Mütter als auch Väter in Partnerschaft investieren hingegen 2007 mehr Zeit in Haus- und Familienarbeit als 1997. Bei Müttern zeigen sich kleinere Einsparungen bei den Hausarbeiten wie Kochen und Putzen. Diese werden jedoch durch das grössere zeitliche Engagement bei der pädagogischen Kinderbetreuung mehr als kompensiert (plus vier bis fünf Stunden pro Woche je nach Alter des jüngsten Kindes). Die vermehrte Erwerbsbeteiligung der Mütter, welche in diesem Zeitraum festgestellt werden konnte, führt demnach nur zu relativ geringen Einsparungen bei der Hausarbeit. Der Zeitaufwand für die Kleinkinderbetreuung ist in etwa gleich geblieben und das Engagement bei der pädagogischen Kinderbetreuung ist markant grösser.¹⁸ Anders ausgedrückt: die höhere Erwerbsbeteiligung führt zu einer grösseren Gesamtbelastung: Die gesamte Arbeitsbelastung für Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit liegt für Mütter in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren 2007 bei 71 Stunden pro Woche (1997: 67 Stunden). Im Unterschied zu den Vätern übernehmen sie zum grössten Teil alleine die Verantwortung für den Haushalt und die Kinderbetreuung und setzen über alle Wochentage hinweg etwa gleich viel Zeit für diese Aufgaben ein.¹⁹

¹⁸ Zwischen 2001 und 2007 ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau leicht angestiegen, was mit ein Grund für dieses höhere zeitliche Engagement der Mütter ist. Als Indikator kann die seit 2001 kontinuierlich leicht ansteigende, zusammengefasste Geburtenziffer beigezogen werden: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/06/blank/key/02/05.html>

¹⁹ Vgl. dazu: Katja Branger und Jacqueline Schön-Bühlmann: «Vereinbarkeit von Beruf und Familie», in: Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2008. BFS, Neuchâtel 2008: S. 68f.

Väter in Partnerschaft investieren 2007 nicht nur deutlich mehr Zeit in die pädagogische Kinderbetreuung als 1997, sondern wenden auch etwas mehr Zeit für Hausarbeiten wie Kochen und Putzen auf. Die Erwerbssituation von Vätern in Partnerschaft hat sich nur bei denjenigen mit jüngstem Kind unter 7 Jahren statistisch massgeblich verändert: Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten ist von 95% auf rund 91% zurückgegangen. Vollzeit und Teilzeit erwerbstätige Väter in dieser Familiensituation investieren unter den Männern nicht nur absolut am meisten Zeit in Haus- und Familienarbeit (31,5 Stunden pro Woche), sie haben auch am meisten zugelegt zwischen 1997 und 2007 (plus 7,2 Stunden pro Woche). Der Anteil Väter mit einem reduzierten Erwerbsarbeitspensum fällt gesamthaft jedoch nicht sehr stark ins Gewicht. Gleichzeitig ist der Anteil Männer in dieser Familiensituation in der Gesamtbevölkerung zurückgegangen. Der grössere Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit aller Väter in Partnerschaft ist auf der Basis der vorliegenden Resultate wohl zu einem bedeutenden Teil als effektive Zunahme des zeitlichen Engagements zu interpretieren.

Für Väter in Partnerschaft führt dieses grössere Engagement für den Haushalt und die Familie zu einer noch etwas höheren zeitlichen Belastung als bei den Müttern: Die gesamte Arbeitsbelastung für Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit für Väter in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren liegt 2007 bei 73 Stunden pro Woche (1997: 65 Stunden). Diese Väter investieren an Wochenenden rund doppelt soviel Zeit in die Kinderbetreuung wie an Wochentagen.²⁰

Bei den alleinerziehenden Personen können hingegen keine statistisch bedeutsamen Veränderungen bezüglich dem Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit seit 1997 festgestellt werden. Die Erwerbssituation alleinerziehender Mütter mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren hat sich nicht so stark verändert wie diejenige von Müttern in Partnerschaft. Dies rührt auch daher, dass die Erwerbsbeteiligung alleinerziehender Frauen bereits früher relativ hoch war.

Die leichte Zunahme des Zeitaufwands für Haus- und Familienarbeit von Töchtern zwischen 15 und 24 Jahren, die noch im elterlichen Haushalt wohnen, steht einer deutlich grösseren bei den Söhnen dieser Altersgruppe gegenüber. Die Töchter investieren jedoch immer noch rund 3 Stunden pro Woche mehr in Haus- und Familienarbeit als die Söhne. Mit der zunehmenden Ausbildungsdauer kann davon ausgegangen werden, dass heute mehr ältere Kinder im elterlichen Haushalt leben und entsprechend ihrem Alter mehr Verantwortung im Haushalt übernehmen.²¹

Vermutlich ist demnach der gesamthaft geringere Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von Frauen und der gesamthaft höhere von Männern zu einem bedeutenden Teil durch strukturelle Veränderungen bedingt. Entwicklungen wie die demografische Alterung und Unterschiede in der Haushaltsstruktur wie die Zunahme der alleinlebenden Personen sind in diesem gesamthaften Rückgang respektive Anstieg des Zeitaufwands für Haus- und Familienarbeit abgebildet.²²

Festzuhalten bleibt, dass sich das zeitliche Engagement für Haus- und Familienarbeit zwischen 1997 und 2007 nach Geschlecht und Familiensituationen unterschiedlich verändert hat, die grundlegenden Strukturen jedoch dieselben geblieben sind. Der Einfluss der demografischen Alterung ist besonders bei alleinlebenden Personen und Personen in Partnerschaft zu zweit zu berücksichtigen. Die höhere Erwerbsbeteiligung von Müttern in Partnerschaft führt nicht zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für Haus- und Familienarbeit, sondern zu einer grösseren Gesamtbelastung. Diese kann aber auch für Väter festgestellt werden, welche neben relativ stabilen Erwerbsarbeitszeiten ihren Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeiten, insbesondere bei der Kinderbetreuung deutlich gesteigert haben.

²⁰ Vgl. Anmerkung 19, S. 18.

²¹ Das durchschnittliche Auszugsalter der Kinder aus dem elterlichen Haushalt lag im Jahr 2000 zwischen 21 und 22 Jahren. Vgl. Claudine Sauvain-Dugerdil: «Abschnitte des Familienlebens und Wohnformen», in: Alter und Generationen. Das Leben in der Schweiz ab 50 Jahren. Eidg. Volkszählung 2000. BFS, Neuchâtel 2005: S. 35–54.

²² Das relative Gewicht solcher Einflussfaktoren müsste mittels spezieller statistischer Methoden bestimmt werden, damit diese Zusammenhänge genauer erfasst und erklärt werden könnten. Dies würde den Rahmen dieser Publikation jedoch sprengen. Siehe Ausführungen im Abschnitt 6.3.

6 Methodische Ausführungen

6.1 Individuelle Einflussfaktoren

Kenntnisse zu den Einflussfaktoren auf den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit aus einer Mikroperspektive (Personen- und Haushaltsebene) wurden im BFS bereits früher erarbeitet. Die Modellierung der Einflussfaktoren auf einen relativ hohen Zeitaufwand für Hausarbeit mittels der Daten des Schweizer Haushalt-Panels 2000 ergab folgende Resultate: «Männer engagieren sich bei der Hausarbeit stärker, wenn die Partnerin eine überdurchschnittliche zeitliche Erwerbsbelastung hat (mehr als 15 Stunden wöchentlich) oder wenn das jüngste Kind noch im Vorschulalter ist. Frauen mit tertiärem Bildungsabschluss, einer relativ hohen Erwerbsbelastung und solche, die nicht in einem einkommensschwachen Haushalt leben, wenden eher unterdurchschnittlich viel Zeit für Hausarbeit auf. Demgegenüber führen das Vorhandensein von Kindern und die wachsende Anzahl der Kinder zu einem überdurchschnittlichen Aufwand. Eine relativ hohe Erwerbsbelastung des Partners (über 40 Stunden pro Woche) führt ebenfalls deutlich zu höherem Zeitaufwand der Frau für Haus- und Familienarbeit.»²³

Im Rahmen der Vorarbeiten zur Publikation «Arbeitsplatz Haushalt» von 2006 wurde das Gewicht der Einflussfaktoren auf den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit direkt geschätzt. Zur Bestimmung der

Einflussfaktoren wurden einige Regressionsmodelle durchgespielt. Als zentrale Faktoren haben sich neben der Familiensituation das Geschlecht, das Alter und die Erwerbssituation erwiesen. Bei der Familiensituation ist insbesondere das Alter des jüngsten Kindes wichtig, die Anzahl Kinder hat ein weniger grosses Gewicht.²⁴

6.2 Datenlage in der Schweiz

Daten zur unbezahlten Arbeit werden alle 3 bis 4 Jahre vom BFS im Modul «Unbezahlte Arbeit» der Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) erhoben (bisher 1997, 2000, 2004 und 2007). Es handelt sich bei der SAKE um eine jährliche Stichprobenerhebung mit Hauptgewicht auf den Daten zu Erwerbsstruktur und Erwerbsverhalten der Wohnbevölkerung in der Schweiz. Die SAKE ist eine telefonische Befragung, in der eine zufällig ausgewählte Person ab 15 Jahren pro Haushalt befragt wird. Deshalb erfasst das Modul nur Angaben dieser Zielperson zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit; es gibt keine Angaben darüber, wie viel Zeit allfällige andere Haushaltsmitglieder investieren. Grundgesamtheit ist die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz.

Die Stichprobe umfasst 1997 rund 16'000 Personen, 2000 rund 18'000 Personen, 2004 und 2007 rund 36'000 Personen. Zusätzlich kommen rund 3000 für die kantonalen Aufstockungen dazu. Seit 2003 wird die

²³ Beat Schmid und Jacqueline Schön-Bühlmann: «Rollenteilung im Haushalt», in: Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Dritter statistischer Bericht, S. 131–149. BFS, Neuchâtel 2003. Vgl. ebenfalls: Silvia Strub, Eveline Hüttner, Jürg Guggisberg: Arbeitsteilung in Paarhaushalten. Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000. BFS, Neuchâtel 2005, insbesondere S. 41ff.

²⁴ Verschiedene Forscherinnen und Forscher in der Schweiz haben bereits vergleichbare Tests durchgeführt. Folgende zentrale Einflussfaktoren werden genannt: Alter der Zielperson, Alter des jüngsten Kindes, Erwerbssituation, pflegebedürftige Person im Haushalt und die Anzahl Kinder. Betreffend Zivilstand, Bildungsniveau, Stadt/Land oder Sprachregionen ergeben die Modelle jeweils unterschiedliche Resultate. Eigentumsverhältnisse und Wohnungsgrösse scheinen in den meisten Modellen keinen signifikanten Einfluss zu haben. Zusätzlich zu den in Anmerkung 23 genannten vgl. Tobias Bauer: Familie, Zeitverwendung und Lohnmöglichkeiten. SAKE-News Nr. 1/98. BFS, Bern 1998; Silvia Strub und Tobias Bauer: Wie ist die Arbeit zwischen den Geschlechtern verteilt? Eine Untersuchung zur Aufteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit in Familien in der Schweiz und im internationalen Vergleich, im Auftrag des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann. Büro BASS, Bern 2002; Doris Baumgartner: Familienarbeit, Erwerbsmuster und Arbeitsteilung im Haushalt. Demos 4/2005, BFS, Neuchâtel 2006.

SAKE-Stichprobe zusätzlich durch 15'000 ausländische Personen der ständigen Wohnbevölkerung ergänzt, welche aus dem Zentralen Migrationsinformationssystem (ZEMIS) gezogen werden.²⁵

Für die Schweiz gibt es neben den Daten aus dem Modul «Unbezahlte Arbeit» der SAKE ältere Daten zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, die sich auf einen Referenztag beziehen. Diese wurden 1974 und 1979 im Rahmen eines Moduls der Verkehrsbefragung (Stab für Gesamtverkehrsfragen, GVF) erhoben. Dabei wurde von der international gebräuchlichen Zeitbudget-Methode ausgegangen, welche mittels Tagebüchern alle Aktivitäten eines 24-Stunden-Tages abbildet.²⁶ Die Tätigkeitsgruppen wurden jedoch im Gegensatz zu den eigentlichen Zeitbudgetstudien vorgegeben. Unter den insgesamt 13 Tätigkeitsgruppen beziehen sich nur zwei auf die Haus- und Familienarbeit: «Haushaltarbeiten» und «sich mit Kindern abgeben». Zusätzlich wurde die benötigte Zeit für die Einkäufe erhoben. Die Resultate zeigen erwartungsgemäss starke geschlechtsspezifische Unterschiede beim Zeitaufwand für Hausarbeit und Kinderbetreuung. Obwohl diese beiden GVF-Zeitbudgetmodule von 1974 und 1979 methodisch nicht direkt vergleichbar sind, wurden die Resultate der beiden Jahre in der zitierten Publikation verglichen. Frauen investierten an Wochentagen im Jahr 1979 deutlich weniger Zeit in Hausarbeiten als 1974 (minus 52 Minuten pro Tag), an Wochenenden fielen die Unterschiede weniger gross aus. Männer investierten 1979 nur leicht mehr Zeit als 1974 (plus 6 Minuten pro Tag).²⁷

Da zwischen den beiden Modulen (GVF-Haushaltsbefragung und SAKE-Modul) relativ grosse methodische Unterschiede vorliegen, aber vor allem weil die erfassten

Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeiten nicht übereinstimmen, scheint ein Vergleich dieser beiden Erhebungen nicht sinnvoll.²⁸

6.3 Strukturelle Einflussfaktoren

Ausländische Studien haben gezeigt, dass strukturelle Veränderungen einen relativ grossen Einfluss auf die Resultate zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit ausüben. Eine Studie auf der Basis der norwegischen Zeitbudgeterhebungen von 1971/72 und 1980/81 untersucht mittels spezieller statistischer Methoden direkt den Einfluss von strukturellen Faktoren auf die Zeitverwendungsmuster von Frauen und Männern bezüglich Haus- und Familienarbeit. Ein Dekompositionsverfahren behandelt die erklärenden Variablen als «Komponenten der Veränderung» unter der Annahme, dass die anderen Komponenten konstant bleiben.²⁹ Veränderungen der Bildungs-, Erwerbs- und Familiensituation sowie technologische Entwicklungen im Haushaltsbereich werden dabei berücksichtigt. Die grössere Erwerbsbeteiligung und die geringere durchschnittliche Haushaltsgrösse zeigen sich als wichtigere Erklärungsfaktoren für den Rückgang des Zeitaufwandes der Frauen für Haus- und Familienarbeit als das höhere Bildungsniveau und technologische Veränderungen im Haushalt. Dabei erklären diese strukturellen Faktoren insgesamt nur knapp die Hälfte der Veränderung. Grønmo und Lingsom gehen davon aus, dass kulturelle und ideologische Faktoren wahrscheinlich stärker ins Gewicht fallen als die strukturellen Faktoren: «It is therefore assumed that cultural or ideological change is also an important explanation, probably the most important.»³⁰

²⁵ Für weitere Angaben siehe Steckbrief zur SAKE: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infotehk/erhebungen__quellen/blank/blank/enquete_suisse_sur/uebersicht.html

²⁶ Vgl.: Bundesamt für Statistik: Zeitverwendung in der Schweiz. Bericht der GVF-Haushaltsbefragung 1979/80. BFS, Bern 1981. Das BFS konnte seither keine solche Erhebung mehr realisieren. Um aber doch eine gewisse internationale Vergleichbarkeit zu garantieren, wurde die Methode des Referenztages auch für das Modul «Unbezahlte Arbeit» gewählt. Die Resultate zum Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit aus dem SAKE-Modul sind international durchaus vergleichbar. Siehe dazu die vergleichende Studie für die EU-15-Staaten: Christel Aliaga: How is the time of women and men distributed in Europe? Population and social conditions 4/2006, Eurostat

²⁷ A.a.O.: S. 48f.

²⁸ Z.B. gehören Arzt- und Coiffeurbesuch in der GVF-Haushaltsbefragung in dieselbe Kategorie wie die Einkäufe. Handwerkliche und administrative Tätigkeiten, Gartenarbeiten, Haustierversorgung oder Transporte und Begleitung von Kindern sowie Pflege von erwachsenen Haushaltsmitgliedern werden im Gegensatz zum Modul uA in der GVF-Haushaltsbefragung nicht erhoben.

²⁹ Vgl. Sigmund Grønmo and Susan Lingsom: «Increasing equality in household work: patterns of time-use change in Norway», in: European Sociological Review, Vol. 2, No. 3, Oxford University Press 1986, S. 176–189.

³⁰ A.a.O.: S. 188.

Für die Schweiz stellt man bezüglich demografischer Alterung oder stärkerer Erwerbsintegration von Frauen international vergleichbare Entwicklungen fest, die wahrscheinlich einen ähnlichen Einfluss haben wie in den anderen europäischen Ländern. Allerdings wurde in der hier vorliegenden Publikation das relative Gewicht dieser strukturellen Einflussfaktoren für die Schweiz nicht geschätzt. Die Entwicklung entsprechender statistischer Modelle erfordert aufwändige konzeptuelle Basisarbeiten, da die Auswahl und Konstruktion der strukturellen Referenzindikatoren die Resultate solcher Modellrechnungen entscheidend beeinflussen.³¹

³¹ Ein Beispiel der Komplexität solcher Untersuchungen findet sich bei Knud Knudsen und Kari Waerness: «National Context and Spouses' Housework in 34 Countries», in *European Sociological Review*, Vol. 24, No. 1, Oxford University Press 2008, S. 97–113.

Anhangtabellen

T 1 Familiensituation nach Geschlecht, 1997–2007

In Prozent der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

	1997	2000	2004	2007	Veränderung 1997–2007 in Prozentpunkten
Frauen					
Alleinlebens	21,6	22,2	21,6	21,9	0,3
Mit Partner/in zu zweit	26,8	27,5	27,5	27,1	0,3
Mit Partner/in und Kind(ern): Jüngstes Kind unter 7 J.	12,9	12,3	11,9	11,4	-1,5
Mit Partner/in und Kind(ern): Jüngstes Kind 7–14 J.	8,8	8,7	9,7	9,1	0,3
Mit Partner/in und anderen Erwachsenen oder jüngstem Kind 15–24 J.	11,4	10,1	9,6	10,0	-1,4
Alleinerziehend: Jüngstes Kind unter 7 J.	0,6	0,6	0,6	0,6	0,0
Alleinerziehend: Jüngstes Kind 7–14 J.	1,5	1,4	1,6	1,6	0,1
Bei den Eltern lebende Tochter 15–24 J.	9,5	10,1	10,9	10,8	1,3
Andere Situation	6,9	7,0	6,7	7,4	0,5
Männer					
Alleinlebens	14,0	14,9	14,3	15,3	1,3
Mit Partner/in zu zweit	29,5	30,2	30,8	30,6	1,0
Mit Partner/in und Kind(ern): Jüngstes Kind unter 7 J.	14,7	14,1	12,5	11,9	-2,8
Mit Partner/in und Kind(ern): Jüngstes Kind 7–14 J.	11,0	10,6	10,2	10,4	-0,6
Mit Partner/in und anderen Erwachsenen oder jüngstem Kind 15–24 J.	11,6	10,8	11,5	11,5	-0,1
Alleinerziehend: Jüngstes Kind unter 7 J.	()	()	()	(0,1)	()
Alleinerziehend: Jüngstes Kind 7–14 J.	(0,2)	(0,2)	0,2	0,3	0,1
Bei den Eltern lebender Sohn 15–24 J.	12,7	12,9	13,2	13,0	0,4
Andere Situation	6,3	6,2	7,2	7,1	0,7

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

(): Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

Fett markiert sind die statistisch signifikanten Veränderungen gemäss Vertrauensintervall (95%).

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

T 2 Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit nach Geschlecht, 1997–2007

In Stunden pro Woche

	Frauen			Männer		
	Durchschnitt	Vertrauensintervall (95%)		Durchschnitt	Vertrauensintervall (95%)	
		Untere Grenze	Obere Grenze		Untere Grenze	Obere Grenze
Wohnbevölkerung ab 15 Jahren insgesamt						
1997	31,4	30,8	32,0	15,7	15,2	16,1
2000	30,3	29,8	30,9	16,5	16,1	16,9
2004	30,2	29,9	30,6	17,2	16,9	17,5
2007	30,0	29,6	30,3	18,1	17,8	18,4
Alleinlebende Personen						
1997	21,8	21,1	22,5	15,7	15,0	16,5
2000	20,9	20,3	21,6	15,6	14,9	16,3
2004	20,4	20,0	20,8	15,6	15,2	16,1
2007	19,6	19,2	20,1	15,4	14,9	15,9
Personen in Partnerschaft zu zweit						
1997	27,8	26,9	28,7	14,7	14,0	15,4
2000	25,8	25,0	26,7	14,8	14,2	15,4
2004	26,0	25,5	26,5	15,8	15,4	16,2
2007	25,7	25,2	26,2	16,0	15,6	16,4
Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren						
1997	57,6	55,9	59,3	24,3	23,0	25,6
2000	59,2	57,6	60,9	26,9	25,5	28,3
2004	58,6	57,6	59,5	28,4	27,5	29,3
2007	59,1	58,0	60,2	31,5	30,4	32,6
Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren						
1997	42,9	40,8	44,9	18,4	16,8	20,0
2000	45,6	43,4	47,7	19,9	18,5	21,2
2004	45,4	44,3	46,4	22,9	21,9	23,8
2007	47,1	45,9	48,2	24,2	23,1	25,2
Personen in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen						
1997	35,9	34,2	37,6	15,2	13,6	16,8
2000	34,1	32,3	35,9	15,4	13,8	16,9
2004	35,7	34,5	36,8	14,9	14,1	15,7
2007	34,5	33,3	35,8	17,2	16,3	18,2
Alleinerziehende Personen mit jüngstem Kind unter 7 Jahren						
1997	55,2	47,4	63,1	()	()	()
2000	51,8	47,2	56,5	()	()	()
2004	55,2	51,5	58,9	()	()	()
2007	54,2	49,7	58,7	(34,5)	24,1	45,0
Alleinerziehende Personen mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren						
1997	42,5	38,5	46,6	(29,1)	14,4	43,8
2000	40,4	37,1	43,8	(26,3)	19,3	33,3
2004	41,5	39,1	44,0	28,9	23,7	34,2
2007	40,9	38,5	43,3	28,0	22,4	33,6
Bei den Eltern lebende Kinder zwischen 15 und 24 Jahren						
1997	13,2	11,7	14,7	8,0	7,2	8,8
2000	13,1	11,9	14,4	9,9	8,9	11,0
2004	12,9	12,3	13,6	11,0	10,3	11,6
2007	14,2	13,4	15,1	12,2	11,3	13,0

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

(): Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

Fett markiert sind die statistisch signifikanten Unterschiede zu 1997 gemäss Vertrauensintervall (95%).

Die ausführlichen Tabellen mit allen Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit für die Jahre 1997, 2000, 2004 und 2007 stehen in elektronischer Form im Statistischen Lexikon des BFS zur Verfügung:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/04/blank/dos/haushaltschaden.html>

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

T 3 Erwerbssituation nach Geschlecht und Familiensituation, 1997–2007

In Prozent der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, ohne Erwerbslose

	1997	2000	2004	2007	Veränderung 1997–2007 in Prozentpunkten
Wohnbevölkerung ab 15 Jahren insgesamt					
Frauen					
Nichterwerbstätig	45,9	44,3	42,3	41,3	-4,6
Teilzeit 1–49%	12,6	13,0	16,6	16,6	4,0
Teilzeit 50–89%	14,2	15,2	17,7	18,5	4,3
Vollzeit 90–100%	27,3	27,5	23,4	23,6	-3,7
Männer					
Nichterwerbstätig	21,7	22,5	23,7	23,7	2,0
Teilzeit 1–49%	2,0	2,9	3,5	3,7	1,7
Teilzeit 50–89%	3,5	3,9	4,8	5,3	1,8
Vollzeit 90–100%	72,9	70,8	68,0	67,3	-5,5
Alleinlebende Personen					
Frauen					
Nichterwerbstätig	57,2	59,7	58,4	56,6	-0,6
Teilzeit 1–49%	3,7	3,8	4,9	4,9	1,2
Teilzeit 50–89%	8,2	9,2	9,9	10,5	2,3
Vollzeit 90–100%	30,9	27,4	26,8	28,1	-2,8
Männer					
Nichterwerbstätig	23,3	25,2	26,5	25,9	2,6
Teilzeit 1–49%	1,9	2,3	2,9	2,9	0,9
Teilzeit 50–89%	5,0	6,7	6,3	6,4	1,4
Vollzeit 90–100%	69,7	65,9	64,2	64,7	-4,9
Personen in Partnerschaft zu zweit					
Frauen					
Nichterwerbstätig	46,3	46,9	46,0	46,8	0,5
Teilzeit 1–49%	9,1	8,7	11,4	11,0	2,0
Teilzeit 50–89%	15,1	14,8	16,8	16,6	1,5
Vollzeit 90–100%	29,6	29,6	25,8	25,6	-4,0
Männer					
Nichterwerbstätig	35,6	38,5	37,7	38,7	3,1
Teilzeit 1–49%	2,5	3,3	3,9	4,3	1,8
Teilzeit 50–89%	3,5	4,3	4,6	5,0	1,5
Vollzeit 90–100%	58,4	54,0	53,8	52,0	-6,4
Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind unter 7 Jahren					
Frauen					
Nichterwerbstätig	47,2	40,9	36,9	35,2	-12,0
Teilzeit 1–49%	25,3	28,6	31,8	31,7	6,4
Teilzeit 50–89%	13,5	18,5	20,1	22,4	8,9
Vollzeit 90–100%	14,1	12,0	11,2	10,7	-3,3
Männer					
Nichterwerbstätig	(1,0)	(1,8)	1,5	2,0	1,0
Teilzeit 1–49%	()	()	(0,8)	(0,9)	()
Teilzeit 50–89%	3,5	(3,1)	5,4	6,4	2,9
Vollzeit 90–100%	95,0	94,2	92,3	90,7	-4,3
Eltern in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren					
Frauen					
Nichterwerbstätig	33,4	29,1	22,3	20,5	-12,9
Teilzeit 1–49%	30,6	30,2	35,7	36,8	6,2
Teilzeit 50–89%	22,7	23,5	28,2	27,7	5,0
Vollzeit 90–100%	13,2	17,2	13,8	14,9	1,7
Männer					
Nichterwerbstätig	(3,6)	(1,6)	2,4	2,2	-1,5
Teilzeit 1–49%	()	()	(0,8)	(0,8)	()
Teilzeit 50–89%	(2,9)	(3,2)	4,2	4,9	2,0
Vollzeit 90–100%	92,9	94,4	92,7	92,1	-0,8

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

(): Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

Fett markiert sind die statistisch signifikanten Veränderungen gemäss Vertrauensintervall (95%).

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit

T 3 Erwerbssituation nach Geschlecht und Familiensituation, 1997–2007 (Fortsetzung)

In Prozent der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, ohne Erwerbslose

	1997	2000	2004	2007	Veränderung 1997–2007 in Prozentpunkten
Personen in Partnerschaft mit jüngstem Kind zwischen 15 und 24 Jahren oder anderen Erwachsenen					
Frauen					
Nichterwerbstätig	37,6	36,0	28,6	24,5	-13,2
Teilzeit 1–49%	21,2	20,8	24,3	26,2	5,1
Teilzeit 50–89%	22,8	25,3	27,8	29,9	7,1
Vollzeit 90–100%	18,4	17,9	19,3	19,4	1,0
Männer					
Nichterwerbstätig	13,9	13,0	10,9	10,9	-3,0
Teilzeit 1–49%	()	(2,3)	(1,9)	(1,3)	()
Teilzeit 50–89%	()	(1,9)	3,6	4,5	()
Vollzeit 90–100%	84,0	82,9	83,7	83,3	-0,7
Alleinerziehende Personen mit jüngstem Kind unter 7 Jahren					
Frauen					
Nichterwerbstätig	(34,0)	(19,0)	(17,2)	(18,1)	(-15,8)
Teilzeit 1–49%	()	(23,0)	(23,9)	(20,7)	()
Teilzeit 50–89%	39,0	34,9	43,4	40,1	1,1
Vollzeit 90–100%	(16,5)	(23,1)	(15,5)	(21,0)	(4,5)
Männer					
Nichterwerbstätig	()	()	()	()	()
Teilzeit 1–49%	()	()	()	()	()
Teilzeit 50–89%	()	()	()	()	()
Vollzeit 90–100%	()	()	()	()	()
Alleinerziehende Personen mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren					
Frauen					
Nichterwerbstätig	(11,6)	(7,6)	(7,1)	(6,0)	(-5,7)
Teilzeit 1–49%	(14,1)	15,7	19,6	16,7	2,5
Teilzeit 50–89%	44,2	49,8	50,3	54,9	10,7
Vollzeit 90–100%	30,0	27,0	23,0	22,5	-7,6
Männer					
Nichterwerbstätig	()	()	()	()	()
Teilzeit 1–49%	()	()	()	()	()
Teilzeit 50–89%	()	()	()	()	()
Vollzeit 90–100%	(87,7)	(89,5)	88,3	74,6	-13,1
Bei den Eltern lebende Kinder zwischen 15 und 24 Jahren					
Töchter					
Nichterwerbstätig	46,5	40,1	51,4	54,1	7,6
Teilzeit 1–49%	6,6	9,4	14,7	16,0	9,4
Teilzeit 50–89%	()	(2,5)	5,4	4,0	()
Vollzeit 90–100%	45,5	48,0	28,5	25,9	-19,6
Söhne					
Nichterwerbstätig	36,7	33,4	48,7	48,3	11,6
Teilzeit 1–49%	(3,8)	5,5	10,1	11,6	7,7
Teilzeit 50–89%	(2,9)	(1,9)	(3,2)	(3,1)	(0,2)
Vollzeit 90–100%	56,5	59,2	38,1	37,0	-19,5

(Zahl): Statistisch nur bedingt zuverlässig

(): Entfällt, weil statistisch nicht sicher genug

Fett markiert sind die statistisch signifikanten Veränderungen gemäss Vertrauensintervall (95%).

Quelle: BFS, SAKE: Unbezahlte Arbeit